

reien, wie die der „D. A. J.“ nur die deutschen Interessen schädigen könnten.

An dem Mißerfolg von Curibus in Genf ist natürlich er selber am wenigsten schuld. Alles, was sich dort im Witterungsbericht, wo der deutsche Außenminister das Präsidium führt, auswirkt, und was sich vorher im Europa-Kreislauf ereignet, ist eine logische Folge des Wohlstands vom 14. September.

Wenn der Anknüpfungsbereich nicht so verdammt teuer wäre und die Rechnung in der Hauptphase von den Arbeitern selbst beglichen werden müßte, dann könnte man wünschen, daß jetzt einmal die unentwegten Kritiker aus dem Jüngerberg- und Jüngerlager das Geschick übernahmen. Es würde ein graumächtiges Ereignis.

Weider aber nicht nur für die Nationalsozialisten, sondern in der Hauptphase für die armen Teufel, welche nachher die Suppe auszulöffeln haben.

Internationale Agrarbank.

Der erste Erfolg der Europa-Kommission.

Genf, 20. Mai. (Eig. Draht). „Das erste Kind der Europa-Kommission“, wie Maxime Schwegel die Bank für internationale agrarischen Kredit nannte, ist in der Mittwoch-Sitzung aus der Taufe gehoben worden. Der Entwurf der Beratungen wurde einstimmig angenommen, ebenso die Resolution zur Durchführung der Arbeiten. Die Konvention tritt in Kraft nach Aufbringung der 10 Millionen Dollar Kapital und Deserens. Die Unterzeichnungsschrift für die Länder läuft bis 30. September. Die Bank wird Genf, nachdem Paris seine Kandidatur zurückgezogen hatte. Der Witterungsbericht wurde angefordert, die Mitglieder des Organisationskomitees zu bestimmen.

Im Verlauf der Sitzung der Europa-Kommission erklärten ihren bedingungslosen Beitritt zum Konventionsschluss der Bank die 13 Staaten: Polen, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Italien und Schweden. Unter Vorbehalt der Unterzeichnung anderer Länder erklärten sich Dänemark, Belgien und Holland zur Unterzeichnung bereit, während England, die Schweiz und Schweden die wohlwollende Prüfung durch ihre Parlamente versprochen.

Englische Mahnung an Frankreich.

„Nicht immer gleich in Ohnmacht fallen!“

London, 21. Mai. (Eig. Draht). Der „Daily Herald“, das Organ der Labour Party, also der Regierungspartei, bringt im Hinblick auf die Genfer Entscheidung seine Kritik gegen Frankreich deutlich zum Ausdruck. Es betont, Frankreich habe nun bis zum Herbst Zeit, darüber nachzudenken, daß es mit der Weiche der Republik unvereinbar sei, auf jede politische Initiative Deutschlands mit einem Nervenzusammenschlag zu reagieren. Es könne unmöglich auf die Dauer jede wirtschaftspolitische Maßnahme bekämpfen, die ihm unangenehm erscheine. Es könne sich nicht der Laifache verschließen, daß seine Politik eine gefährliche Reaktion in Deutschland nachrufen müsse. Nur der anderen Seite müßten Deutschland und Oesterreich bedenken, ob ihre Politik nicht zum Kernpunkt eines umfassenderen Reorganisationsplanes für Europa gemacht werden könnten. Dem getauften Menschenverstand, so schließt die Mahnung, sei noch einmal die Möglichkeit gegeben, sich von transtribalen Vorurteilen loszumachen.

Frickische Wetterwirtschaft.

Der spanische Vertrag mit Schulze-Naumburg abgelehnt.

Weimar, 20. Mai. (Eig. Draht). Im Haushaltsausflug des finanziellen Landtages wurde am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten bei Stimmenshaltung des Landtages und der Volkspartei der Vertrag abgelehnt, den Frid mit seinem Parteifreund Schulze-Naumburg als Leiter der Kunsthochschule in Weimar abgeschlossen hat. Der Vertrag enthält die Klausel, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages. Diese Klausel war auf Verlangen des Finanzministers Baum in den Vertrag aufgenommen worden. Frid hat aber den Vertrag dem Landtag nicht vorgelegt. Abg. Geier (Vp) erklärte, Frids Verhalten grenze an Verfallungsbruch. Seine Partei halte Schulze-Naumburg infolge seiner einseitigen parteipolitischen Einstellung für nicht geeignet, als Leiter der Kunsthochschule zu fungieren. Der Vertreter des Landtages erklärte, dem Vertrag nicht zustimmen zu können, weil er für Schulze-Naumburg ein Gehalt von 15 000 M. jährlich vorsehe, während die Nationalsozialisten verlangen, daß die Minister nur 12 000 M. erhalten. Das sei Antiquität, zumal Schulze-Naumburg auch noch seinen Beruf ausübe und die Aussicht über die Schule nur nebenberuflich sei.

Der Papst und die Faschisten.

Rom, 21. Mai. (Eig. Draht). Bei einem Empfang von Vertretern der faschistischen Studentenvereinigungen erkundigte sich der Papst eingehend über die jüngsten Terrorakte der faschistischen gegen die katholischen Studenten. Der Papst verlangte, daß ihm sofort jeder neue Terrorakt mitgeteilt werde. Er werde dann sofort die notwendigen Schritte unternehmen. Ferner müsse jeder Terrorfall sofort durch die Presse der ganzen Welt bekanntgegeben werden.

In verschiedenen Städten waren in jüngster Zeit die katholischen Studenten gefährlichen Drohungen der Faschisten ausgesetzt. Das faschistische Stadium in Parma wurde von der faschistischen Studentenpartei zerstört. Die dem großen katholischen Verband angehörenden Studenten wurden aus der offiziellen Liste aller unterrichteten Studentenvereinigungen ausgeschlossen.

Die Spannung zwischen Faschismus und Katholizismus, nach all diesen Vorgängen und nach den scharfen Äußerungen des Papstes zu schließen, zugenommen zu haben.

Ein Ruffenfilm.

Schindlerpiel mit Erwerbslosen.

Warschau, 20. Mai. (Eig. Draht). Das Remberger sowjetrussische Konsulat hat einen Zwischenfall hervorgerufen, der die sowjetrussischen Propagandamethoden grell beleuchtet. Einige kommunistische Agitatoren hatten unter den Arbeitlosen Lemberts das Verbot verbreitet, daß das Sowjetkonsulat Arbeiter für Rußland anwerbe und auch sich Anstellungen suche. An den Nachmittagsstunden verarmte sich ein Dutzend daher eine große Menge von Arbeitlosen vor dem Konsulatsgebäude. Tatsächlich erschien bald ein Sowjetbeamter, der einige Dollarsnoten und die Einschulungsbescheinigung nach Sowjetrußland verteilte. Als aber die Polizei eintraf und die Menge zu zerstreuen begann, erschien plötzlich ein zweiter Konsulatsbeamter, der diese Szene zu filmen begann. Die ganze Sache ist also nur inszeniert worden, um propagandistische Zwecke zu dienen. Die Szene soll entsprechend freit in Sowjetrußland gezeigt werden.

Kommunistenprozess in Leipzig.

2½ Jahr Festung gegen Remmele beantragt.

Leipzig, 21. Mai. (Eig. Draht). Der vierte Straffest des Reichsgerichts verhandelte am Mittwoch gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Remmele wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterfertigung einer staatsfeindlichen Verbindung. Die Anklage ertrug sich insgesamt auf 25 Fälle, in denen Remmele in der Zeit vom Januar 1929 bis August 1930 in Wort und Schrift die Massen ideologisch beeinflusst haben soll, planmäßig die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes zu betreiben und zu diesem Zwecke eine intensive Verleumdungskampagne gegen die Wehrmacht des Staates zu entfalten.

Der Reichsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und wegen Unterfertigung einer staatsfeindlichen Verbindung zu zwei Jahren und neun Monaten Gefängnis zu verurteilen. Der Antrag ist wohl das höchste Strafmaß, das in den literarischen Hochverratsprozessen bisher beantragt worden ist. — Die Urteilsverkündung wird am Donnerstag mittag erfolgen.

Die verurteilten Flieger.

Geldstrafen wegen Verleumdung.

Schwefelruch, 21. Mai. (Eig. Draht). Von dem hiesigen Schnellrichter wurden am Mittwoch nachmittag die auf dem Schwefelrucher Flugplatz gelandeten französischen Militärflieger wegen Verleumdung und Verleumdung der Luftverkehrsordnung verurteilt. Der Führer Bene erhielt 250 M. Geldstrafe bzw. 10 Tage Haft, der Mat. Pfeiffer 100 M. Geldstrafe bzw. 4 Tage Haft und der Untermaat Benetzt ebenfalls 100 M. Geldstrafe bzw. 4 Tage Haft. Außerdem wurden die Flieger zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verhandlung wohnte der französische Konsul in Nürnberg mit einem Dolmetscher bei, der nach der Verhandlung die Flieger im Flugzeug mit nach Nürnberg nahm.

Der Berliner Haushalt.

Schwere Schöpfung der Steuern und Lasten.

Berlin, 21. Mai. (Eig. Draht). Der Berliner Magistrat verabschiedete am Mittwoch den Haushaltsplan für das Etatsjahr 1931/32. Trotz härtester Drofflung aller Ausgaben u. neuer Steuererhöhungspläne bleibt ein Defizit von 92 Millionen Mark. Der Vorschlag steht eine 200prozentige Erhöhung der Bürgersteuer, eine Verdoppelung der Biersteuer und eine Erhöhung des Wasserpreises von 20 auf 25 S pro cbm vor. Wie das Stadtparlament sich zu diesen Vorschlägen stellen wird, steht dahin. Soviel steht aber schon jetzt fest, daß ohne Hilfe von Reich und Staat ohne einen gerodeten Finanzausgleich eine Gesundung der Berliner Finanzen nicht möglich ist.

Der Fingerabdruck des Staatspräsidenten.



Präsident Ortiz Rubio von Mexiko läßt seinen Fingerabdruck nehmen.

Ein neues Gesetz in Mexiko verlangt, daß von allen Staatsbeamten und Angestellten die genauen Personaldaten aufgenommen werden, die auch den Fingerabdruck enthalten müssen. Um seinen Beamten mit gutem Beispiel voranzugehen, unterzog sich der Staatspräsident Mexicos als einer der ersten der seitlichen Probe, die von vielen noch als entsetzend empfunden wurde.

113 000 Textiler streiken.

Weltweite Ausdehnung der französischen Streikbewegung. Paris, 20. Mai. (Eig. Draht). Die Zahl der streikenden Arbeiter im nordfranzösischen Textilgebiet hat sich, wie zu erwarten war, am Mittwoch weiter erhöht. Sie beläuft sich auf etwa 113 000 Mann. Von den 210 Fabriken in Roubaix sind nur noch zehn Spinnerinnen mit zusammen 6000 Arbeitern und in Louvrois von 150 Fabriken nur noch acht mit zusammen 5000 Arbeitern in Betrieb. In den übrigen Orten ruht die Arbeit so gut wie vollständig. In Roubaix haben sich am Mittwoch die Holtzträger der Streikbewegung angeschlossen.

Die Reichssteuererinnahmen im April.

Im April 1930 betrug die Gesamteinnahme an Reichssteuern 883,4 Millionen Mark, d. h. im Jahre 1931 fast 169,7 Millionen Mark weniger aufgenommen als im gleichen Monat des Vorjahres, davon aus den Besitz- und Verleumdungssteuern 18,8 Millionen Mark weniger, aus den Zöllen und Verbrauchssteuern dagegen 16,9 Millionen Mark mehr. Diese Unterschiede beruhen zum Teil auf Änderungen der Festsetzung, zum Teil auf der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Insbesondere ist in den Aufkommen des Verbrauchs eine einmalige Zahlung aus dem Vermögen der Bank für deutsche Industriefriedensfonds von 70 Millionen Mark enthalten, die in dem Aufkommen der Monate April 1931 festfiel.

Schwedens Stagesgesetz angenommen. Das Unterhaus hat den konservativen Antrag auf Ablehnung des Stagesgesetzes mit 270 gegen 280 Stimmen abgelehnt und das Gesetz selbst in zweiter Lesung angenommen.

Hoffnung für Bullerjahn.

Wiederaufnahme-Verfahren vorbereitet.

An der Straßstraße Bullerjahn ist dem Vertreter Dr. Kurt Holtenfeld folgender Befehl zugestellt worden:

1. Der Antrag des Rechtsanwalts Dr. Kurt Holtenfeld auf Wiederaufnahme vom durch rechtskräftigen Urteil des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 geschlossenen Verfahrens ist an sich zulässig.

2. Der Generaldirektor Paul von Contard in Berlin W 10, Bendlerstraße 4, soll als Zeuge vernommen werden, und zwar insbesondere darüber, ob er den Zeugen Krüger, Eyer u. Köppler, die in dem Urteil als Angelegen des unbekanntem Geheimnisses bezeichneten Erklärungen gemacht hat und ob diese Angaben richtig sind.

Die Vernehmung der Zeugen soll, soweit zulässig, gemäß § 360 Abs. 2 S. 1 P. O. eisdig erfolgen.

Mit der Vernehmung der Zeugen wird der Richterführer Reichsgerichtsrat Coenders und im Falle seiner Verhinderung Reichsgerichtsrat Dr. Klinger beauftragt.

3. Die Beschlußfassung über die Anordnung der Erhebung weiterer Beweise bleibt vorbehalten.

4. Dem Antrag auf Aussetzung der Strafverfolgung wird nicht stattgegeben, weil zu einer solchen Zeit ein Antrag nicht vorliegt. ges. Sch. H. Coenders, Klinger.

Der Befehl des Reichsgerichts bedeutet noch nicht die Wiederaufnahme des Verfahrens, wohl aber den nach der Strafprozessordnung der Wiederaufnahme vorangehenden und für sie entscheidenden Schritt.

Wenn es sich hiernach im Fall Bullerjahn auch zunächst nur um ein Vorverfahren zur Erhebung der Wiederaufnahme handelt, so ist dieses doch nur von besonderer Bedeutung, weil schon dieses Vorverfahren — wenigstens zum Teil — den wesentlichen Mangel stellt, an dem das Urteil des Reichsgerichts in Sachen Bullerjahn vom Jahre 1925 gekrankelt hat. Man wird zur Schuldfrage an sich fragen wie man will, auf jeden Fall war es ein unerträglicher Zustand, daß Bullerjahn im wesentlichen auf das nur inbirekt — nämlich durch Mittelsmänner — vorgegangene Zeugnis eines unbekanntem Geheimnisses hin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Später hat sich herausgestellt, daß der anonyme, in der Hauptverhandlung nicht genannte Zeuge der nimmer wiedergewonnen Herr v. Contard gewesen ist. Seine Vernehmung, maßgeblich unter Eid wird jetzt erfolgen.

Der Gesundheitszustand Bullerjahns, der seine Strafe jetzt im Liebenau-Krankenhaus, soll außerordentlich schlecht und seine Haftfähigkeit in Frage gestellt sein. Die Richterführung der Strafhaft bedeutet, zumal fast die Hälfte der Strafe schon verbüßt ist, eine erhebliche Härte.

Wie sie lügen.

Eine kommunistische Verleumdung Seeringers.

Durch die kommunistische Presse geht unter der Überschrift: „Kinderpeinigung Schwemmt auf“ eine Notiz, in der behauptet wird, Minister Seeringer habe im Jahre 1929 als Reichsminister in einer Denkschrift sich gegen die Kinderpeinigung mit der in der Leberchrift wiedergegebenen Begründung gemeldet. Selbstverständlich ist an dieser gänzlich unrichtigen Behauptung nicht zu denken. Die kommunistische Presse eine im Jahre 1929 vom Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes im Jahre 1927 an, die Seeringer als damaliger Reichsminister dem Reichstag zur Kenntnis weitergereicht hat. Diese Denkschrift, die 24 Druckseiten stark ist, berichtet über den Stand der Bevölkerung, Sterblichkeit, Geburtenzahlen, Erwartungen usw. und geht dabei auch auf die Maßnahmen, die zur Hebung des Gesundheitszustandes usw. getroffen wurden, ein. Selbstverständlich werden alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Sterblichkeit und der Krankheitsausbreitung in diesem Bericht über den Stand des Jahres 1927 durchaus eingehend hervorgehoben. An dem Kapitel über Gesundheitspflege wird gerade über die Kinderfürsorge gesagt, daß die öffentlichen Einrichtungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit immer allgemeiner Anerkennung finden. Auch auf die Schullinderfürsorge und die Schulpeinigung, die sich damals in zunehmender Entfaltung befand, wird hingewiesen. Dabei wird lediglich registriert, daß Seeringer gegen eine maßvolle Ausdehnung der Schulpeinigung laut werden, die eine Behinderung der Schulpeinigung auf die tatsächlich bedürftigen Fälle wünschlich.

Die kommunistische Presse oder reißt aus dieser mehrschichtigigen Denkschrift wenige Sätze ohne jeden Zusammenhang, um so dem Sozialdemokraten Seeringer verdamnerlich nachzusagen, er habe sich gegen die Kinderpeinigung gemeldet.

Stadtratswahl in Schwern.

Schwern, 20. Mai. (Eig. Draht). Die Stadtvorbereitungssammlung wählte am Dienstag den bisherigen sozialdemokratischen Stadtrat Lüdemann, dessen gute Leistungen als Wohlfahrtsbegehrnt allgemein anerkannt wurden, mit 25 Stimmen der Sozialdemokraten und einem Teil der bürgerlichen Fraktionen wieder zum Stadtrat. Der nationalsozialistische Gegenkandidat erhielt 18 Stimmen. Bei der Wahl eines weiteren beabsichtigten Stadtrats eines unbefohlenen Stadtrats unterlagen die Nationalsozialisten gleichfalls.

Der korrupte Heimverführer.

Wien, 20. Mai. (Eig. Draht). Nach dreitägiger Verhandlung beschloß am Mittwoch das Berufungsgericht das Urteil der Klage des derzeitigen Generaldirektors Dr. Straffella gegen die „Arbeiterzeitung“, das den Wahrheitsbeweis für den Vorwurf, daß Straffella unehrlich und unläuter vorgegangen sei, für erbracht erklärte. Die Unsauberheit und Unfalschheit wurde namentlich in dem gesetzlich verbotenen Verkauf von Wohnungen und in seinen Häuserpekulationen, die er in der Inflationszeit auch in Berlin und München betrieb, erblickt.

Labour-Mandat behauptet

London, 20. Mai. Die geliebte Lady Mary in Ogmore, die durch den Tod des Ministers Vernon Harcourt als Mitglied des britischen Parlamentes, hatte folgendes Ergebnis: 60 000 Stimmen (Arbeiterpartei) 5800 Stimmen, Prof. Campbell (Kommunist) 3219 Stimmen. Die Konservativen und die Liberalen hatten keine Stimmen aufgestellt.

Der heftigste Landtag nahm am Mittwoch einstimmig eine Entschleunigung an, in der die Regierung erwidert wird, mit Rücksicht auf die kurzfristige Arbeitslosigkeit und die dem Zusammenbruch entgegenstehende Wichtigkeit sowie auf die unter dem Epizentrum liegende Lebenshaltung der breiten Massen und die parteiunabhängige, übertriebene Steuern anzufordern, dem Reich für die Einleitung von Verhandlungen für die Revision des Youngplans einzutreten.

Gewerkschaftliches

Betriebsräteahlen im Bereich der Reichspost.

Zu einem einträchtigen Erfolg des freigewerkschaftlichen Betriebsratsbestandes erfüllten sich die Betriebsräteahlen bei der Reichspost im Telegraphenamt in Delftville. Das Telegraphenamt Halberstadt umfasst die Orte Schönebeck, Kitzberg, Bernburg, Quebeckleben, Giftern, Egeln, Elsfleth, Bernburg, Jargersdorf, Muehlenburg und Oftern. Für dieses Gebiet mußte ein gemeinsamer Betriebsrat gewählt werden. Die Wahlen, die am 16., 17. und 18. Mai stattfanden, lieferten den Beweis, daß das Vertrauen der bei der Reichspost beschäftigten Lohnempfänger zu dem Gesamtbetrieb ist und unerschütterlich ist. Es waren zwei Listen eingereicht: Liste I freigewerkschaftlich, und Liste II christlich. Von 253 Wahlberechtigten erhielt die Liste I 216 Stimmen, die Liste II 32 Stimmen. Der Gesamtbetrieb erhielt somit 6 Mandate, die Christlichen 1 Mandat im gemeinsamen Betriebsrat.

Bei der gleichzeitig stattfindenden Wahl zum Zentralbetriebsrat beim Reichspostministerium wurden im gleichen Gebiet Stimmen abgegeben von 253 Wahlberechtigten für den Gesamtbetrieb 212, für die Christen 35, für RGO, 3, ungültig waren 2 Stimmen.

Die RGO, hat ganz verzweifelte Anstrengungen gemacht, um auch hier im Freien zu liegen. Insbesondere in Halberstadt glaubten sie einen Erfolg erringen zu können. Das ist ihnen gänzlich mißlungen. Die ganze Schlußstimme von Biegen und Barmenburgen, die die RGO in ihren Augenblicken an den Mann bringen wollte, sind an dem gesunden Sinn der Wähler abgefallen. Durch drei Stimmen hat der Erfolg, daß man am Postamt in Halberstadt sämtliche Ausgaben beschränkt hielt und nur kleine Ausgaben mit Flugblättern überfüllte. Aber die Kollegen von der Post wissen genau, was sie von dem Bhratengestirnl der RGO zu halten haben und haben durch die Wahlstimme bewiesen, daß sie den Wert einer starken, schlagkräftigen Organisation zu schätzen wissen. Sie haben Vertrauen zum Gesamtbetrieb, und der Gesamtbetrieb wird dieses Vertrauen rechtfertigen.

Also auf, Kollegen von der Post, rückt die noch Säumigen auf zum Antritt des den Gesamtbetrieb! Macht auch denen, die ihre Stimmen der RGO, geben, klar, daß nur eine große geeinte Organisation in der Lage ist, die Interessen der bei der Reichspost beschäftigten zu wahren, und diese Organisation ist der Gesamtbetrieb.

Betriebsräteahlen bei der Reichsbahn.

Das Ergebnis der Betriebsräteahlen bei der Reichsbahn ist in seinen Grundzügen jetzt sichtbar. An der Wahl waren sechs Richtungen beteiligt. Das Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat ist folgendes:

Einheitsverband (freigewerkschaftlich)	167 899
Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christlich)	53 079
Wgl. Eisenbahner-Verband (christl.-Dunkel)	19 037
Revol. Gewerkschaftsopposition	32 113
Industrie-Verband	6181
Berufsverband (Geselle)	1 061

Der Einheitsverband hat sich in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse und des Aufsturus der vereinigten Gegner gut gehalten. Die RGO, fand angesichts der großen Beunruhigung der Eisenbahner infolge der Wirtschaftskrise eine sehr günstige Situation vor, die sich aber nicht in dem von der RGO, erwarteten Umfang zu Gunsten der RGO, auswirkte hat. Die RGO, hat zwar durch den Antritt der Betriebsräte in einigen Bezirken Stimmen gewonnen, ihr Ziel magst beträgt insgesamt 9 500 Stimmen. Diesen Gewinn ließen sie doch auch empfindliche Verluste gegenüber. Es ist sehr interessant, daß die RGO, in ihren Hochburgen Ostpreußen und Obereschlesien sehr schlecht abgeschnitten hat. Im Bezirk Königsberg haben die Kommunisten rund 400 Stimmen und im Bezirk Dppeln 376 = ca. 60 Prozent ihrer Stimmen verloren. Ähnlich liegen die Verhältnisse in verschiedenen Bezirken. Daraus läßt sich schließen, daß man dort die Arbeiterbetriebsräte richtig erkannt hat. Die RGO, sind nur in einigen Bezirken mit Vorhofsleistungen hervorgetreten. Trotz großem Lärm hat ihr Erfolg gleich Null.

Das vorläufige Wahlergebnis läßt erkennen, daß die Betriebsräte auch bei den Eisenbahnerarbeitern eine sehr starke Verankerung ausgeübt hat. Die Arbeiter der Reichsbahn haben große Einmenseverhältnisse erlitten durch Feuerlöschen, Lohnabbau, Verlegungen und Herabsetzungen in den Lohngruppen. Die Zahl der Wahlberechtigten ist gegen den Vergleich sehr bedeutend geringer. Obwohl keine Massenankünfte stattgefunden haben, waren über 45 000 Wähler berechtigt weniger vorhanden. Die Ursache dieses Rückganges liegt darin begründet, daß in diesem Jahre keine Zeitarbeiter beschäftigt werden (im Vorjahre etwa 25 000); dazu kommt der natürliche Abgang (etwa 12 000 Arbeiter). Ferner hat sich die Zahl der Wahlberechtigten durch Verlegung von Beamten und Hilfsbeamten auf Arbeiterposten um etwa 6 bis 8 000 Köpfe verringert. Dazu kommt eine etwas geringere Wahlbeteiligung als im Vorjahre durch Verlagerung mancher Art. Sommerhin zeigt das vorläufige Wahlergebnis klar, daß trotz der schwierigen Lage über 60 Prozent der Eisenbahner treu zur Fahne des Einheitsverbandes stehen.

Aus aller Welt

„Gelegenheitskäufe.“

Das Handelsministerium der Republik Honduras hat einen Kautan zu verkaufen. Er ist 2200 Meter hoch, befindet sich in der Nähe des Städtchens Joluetta und ist seit 1866 nicht mehr in Tätigkeit. Der Besitzer dieses Kautans werden will, muß sich aber ellen, denn eine kalkonische K.-B., hat bereits einen Preis von 10 000 Dollar für den Kautan geboten.

Das Marineministerium von U.S.A. verkauft ab und zu alte Kriegsschiffe, die sich mit Leichtigkeit in Handelsdampfer umformen lassen. Zurzeit ist die U-Boot 8 zu verkaufen. Man sagt, daß eine Schwimmschiffverleiher gerne das U-Boot kaufen möchte, zumal es sehr billig abzugeben ist.

Die Stadt London hat einen Untergrundbahnstunnel unter der Themse zu verkaufen. Der Tunnel soll etwa 16 Mill. Mark gekostet haben. Die Stadt wäre aber bereit, diese 16 Mill. zu verlieren, wenn sich Interessenten fänden. Der Tunnel entspricht heute nicht mehr den Verkehrsbedingungen, und es wird zurzeit ein neuer gebaut. Der Raum soll sich sehr gut für Garagen eignen, auch kann man ihn als -Waldgüter benutzen. Die sich ein Käufer finden wird? Die Gelegenheit ist günstig.

Erdbeben in Berlin. Die Bevölkerung in der Umgebung von Tabris ist durch schwere Erdbeben in Panik versetzt worden. Mehrere Einzelgehäuser sind zerfallen und Menschenleben und Sachschäden liegen noch nicht vor. Die Stöße ereigneten sich gerade am Vorabend der furchtbaren Erdbebenkatastrophe von 1930, die in Berlin 2000 Menschenleben forderte und Sechtaufende obdachlos machte.

Flucht aus dem Teufelsland.

Der Roman des Italieners Biengino. — Doppelmörder oder unschuldig Verurteilter? — Das Zeugnis des Portiers. — 21 Tage im Angeficht des Todes.

Rom, Mitte Mai. (Eig. Bericht.)

Dieser Tage traf in Bordighera, einem Städtchen an der italienischen Riviera, der italienische Staatsangehörige Biengino ein: einer der wenigen Ostlichen, dem die Flucht aus der französischen Straflingskolonie Capenne, die noch immer zur Verhinderung französischer Straflinge dient, gelungen ist. Biengino war im Jahre 1927 wegen Ermordung seiner Frau und seines Kindes in Monaco zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er selbst behauptet seine Unschuld. Die Wga für Menschenrechte hat sich des Falles angenommen. Sie wirft der französischen Regierung vor, einen italienischen Staatsangehörigen, der in Monaco verurteilt wurde, von der Regierung dieses Landes zur Straflingverhinderung übernommen zu haben, ohne sich um die notwendigen Rechtsgarantien für das Verfahren zu kümmern.

Zwischen zwei Hölle.

Der arme italienische Auswanderer Biengino war in Monte Carlo nach jahrelanger Arbeit und durch unablässiges Sparen zu einem reichen Hotelbesitzer geworden. Heute wäre ihm lieber, er wäre arm geblieben und hätte nicht als das Fürstentum erlosb, das er am Grunde seines Reichturn schuldet.

Eines Nachts, es war im November 1926, wurden seine Frau und seine neunjährige Hebungskinder sterbend in ihrem Bette aufgefunden. Der Mann war herbeigeeilt und hatte seine Frau sofort vom Boden aufgehoben. Dabei wurde sein Hemd von Blut besiedet. Diese Umstände zeugten am meisten gegen ihn, obwohl die Frau keineswegs ihn vor dem Kommissar des Nordes anklagte. Aber der hielt ihn sofort für den Mörder, unterließ jede weitere Untersuchung unter den beiden Hölle des Hauses und jede Nachforschung, ob etwa ein Gekochter oder ein anderer der Mörder sei.

Der Hauptbeschuldungsname in dem Prozeß gegen Biengino war der Schwager des Angeklagten, den dieser erst als Portier in seinem Hotel eingestellt hatte. Allgemein hieß es, daß dieser Portier sehr geübt war und hoffte, durch die Verurteilung seines Schwagers das Hotel übernehmen zu können. Die traurige Hoffnung hat sich in der Tat erfüllt. Und auf die Anklage des Portiers hin wurde Biengino des Doppelmordes für schuldig befunden und auf 20 Jahre in die Verbannung geschickt.

Reise mit 700 Hörnern.

So kam Biengino von Paris aus, wo ihn er zum Strafvolzug überwiesen war, auf das traurige Straflingsschiff, das alle paar Monate den Transport seiner lebenden Leidensgenossen nach der fernen Insel Capenne vornimmt. Biengino beschreift das Schiff: in zwei Reihen angeordnet sind eingekerkert, damit niemand von den Verurteilten sich ins Meer werfen kann. Mit 700 Hörnern macht Biengino die lange Fahrt zusammen. Er schildert Bilder der Verzweiflung und

trampfenden Bergesmenschen unter den Straflingen, die zu dem noch, trotz der geringen Nahrung von zwei Suppen täglich, furchtbar unter der Seerkrankheit leiden. In Capenne angekommen, werden sie in Trupps zu je 15 Mann eingeteilt, die unter furchtbarer harter Bewachung liegen. Sie werden zu Straßen- und Ausbesserungsarbeiten in den von giftigen Gether und Sumpflüßer erfüllten Wäldern geübt. Biengino erkannte, daß er bei diesen mühseligen Arbeiten bald völlig kaputtgehen würde. Mit diesen anderen Straflingen verabredete er die Flucht.

Die Eingeborenen find manchmal zur Hilfe bereit, wenn sie damit Geld verdienen können. Da Biengino noch über beträchtliches Geld verfügte und auch die anderen das ihre zusammenlegten, konnten sie sich ein kleines Boot mit Rudern und einem Segel verschaffen. An einer einsamen Stelle des Strandes holte er sie erwarten.

Zwischen zwei Hölle.

Die Ausbrecher benutzten einen günstigen Augenblick, sich von der Arbeit zu entfernen und trafen sich an der verabredeten Stelle des Strandes. Ein guter Wind trug sie schnell davon. Aber niemand von ihnen verlor etwas vom Segel. Untermwegs mußten sie erst die notwendigen Handgriffe lernen. Anfrümrten zur Orientierung schien völlig. Lebensmittel hatten sie nur für zehn Tage mit und auch die meisten schnell verbraucht werden. Wasser gab es wenig. So irrten sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verzweifelt geworden, um noch die Hölle rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entfliehen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verstranden, verunglückt, elend untergehen zu sollen. Sie hatten sich nach der Küste von Ruynesia retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig in die Hölle geraten waren. Es irren sie 21 Tage auf dem Ocean herum. Stumm überließ sie der Untertang war wache Windstille kam, und ihre Arme waren zu schwach, ihre Bemüher zu verz

WERNIGERODE

Ein Rundfunk-Vortrag über Rußland.

Am Mittwoch sprach Dr. Herbert Weichmann auf der Deutschen Halle im Rahmen der Vortragsreihe „Wider vom heutigen Rußland“ über den neuen Aufbau in Rußland. Dr. Weichmann führte u. a. aus:

Der Neuaufbau in Rußland zeigt sich den Fremden am unmittelbarsten in den Wohnbauten, in den Zweckbauten für die Bedürfnisse von Kultur und Verwaltung und in den Industriebauten. Bei den Wohnbauten entfiel dem Anblich der hohen, weissen und architektonisch gefälligen Neubauten zuerst ein Eindruck einer sozialen Bedeutung. Mit Stolz wird von den Führern der neue Wohnungsbauteilung erklärt: das Status ist ein Kommunehaus, das alle Bewohner zu einer Gemeindefamilie bringen soll. Das ist fraglos eine prächtige Konsequenz aus der herrschenden Ideologie. Fragt man aber nach dem Umfang dieser Verwirklichung, so erfährt man, daß sich in Moskau erst eine beschränkte Hauskommune befindet. Weitere Kommunehäuser sind erst für die Zukunft geplant. Im übrigen sind in der Sowjetunion nur wenige neue Wohnhäuser entstanden, und diese gewöhnlich im Anschluß an Industrieunternehmungen. So überließen z. B. der neugegründete Wohnraum in Leninograd und Moskau nicht den Wohnungsneubau einer mittleren deutschen Stadt. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in einer zwei bis drei Zimmerwohnung nicht eine, sondern mindestens zwei bis drei Familien wohnen. Die Zahl der Wohnungen in Moskau beträgt über 250.000, in anderen Städten bis zu 1/2 der Einwohnerzahl. Mehr als die Wohngebäude fallen die monumentalen Fassaden der Klubgebäude der Union auf. Ein Stück weltlicher Sozialkultur, eine unmeßbare Leistung. Man erkennt in den Bibliotheken, in den Turn-, Versammlungs-, Diskothek- und Speisearäumen eine fruchtbare Möglichkeit zur geistigen und materiellen Befreiung der Arbeitervölker. Gesellschaft, Sport und allgemeine Bildungsarbeit waren in der ersten Zeit die Hauptaufgaben der Klubs; dann trat ein Wandel ein und einseitige Besetzung der Klubs wurde zur positiven Norm. Die freie Kritik ausschalten. Heute werden eine Reihe von Klubs gegen den Willen der Arbeiterschaft wieder geschlossen. Wohnhäuser und Klubs stehen aber hinter dem industriellen Aufbau des Landes zurück. Unter größten Anstrengungen Rußlands sind riesige Fabriken und Berganlagen entstanden, die den Eindruck einer trauflosen Lebensfähigkeit hervorbringen; aber man muß fragen, ob diese Neuaufbauten sich auch verhältnismäßig fortentwickeln kann. Man darf daran denken, daß die neuen Grundbesitzer, zumal auch die russischen Bauern, nicht den Bedürfnissen der Wirtschaft auf qualifizierte Kräfte hinsehen kann. Unverkennbar man, daß der fünfjährigen Plan, so hoch die Leistung der größten Schmelzwerke ist, den mit ausländischen Krediten, Krediten und ausländischen Maschinen erstellten Produktionsapparat fruchtbar zu erhalten. Diesen Beweis muß Rußland noch erbringen. Es war falsch, den fünfjährigen Plan zu unterschätzen, es ist aber auch falsch, ihn wie heute mit einem Vorhug zu umkleiden. In dem Maße wie sich die Ressourcen erschöpfen, und der Nachschub mangelt hervorzuheben, muß sich die Krise verschärfen. Es ist denkbar, daß eine geniale Staatsführung einen Ausweg aus dieser Situation findet, den ein laienmännliche Denker nicht finden kann, zumal diese Rechnung ohne den Faktor Mensch aufgestellt werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt ist das, was heute in Rußland geschieht, ein dogmatisches und kein planwirtschaftliches Experiment.

— Neuer Stabschef. Anstelle des am 1. Mai verstorbenen Stabschefs Dr. Heiderich hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei den Bismarckoffizier Hermann Rind, Hohenburger Straße Nr. 22, benannt.

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse beruft die Mitglieder des Krankentafelenausschusses zu einer am kommenden Dienstag, den 28. Mai, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus angesetzten Ausschußsitzung zusammen.

Wahlen im Provinzialauschuß.

Neuwahl des Reichsratsvertreters der Provinz Sachsen. — Sitzung des Provinzialauschusses am 20. Mai 1931.

Merseburg, 20. Mai.
Der Provinzialauschuß, der vom Provinziallandtag am 19. März d. Js. neu gewählt worden ist, trat unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Weber am 20. Mai in Merseburg zusammen. Nach der Reichsverfassung wird die Hälfte der preussischen Stimmen von den Provinzialparlamenten bestellt. Wahlkörper sind die Provinzialauschüsse. Nach der Neubildung des Provinzialauschusses mußte eine

Neuwahl des Reichsratsvertreters stattfinden. Zum Vertreter der Provinz Sachsen wurde Regierungsrat Paul Weber (Magdeburg), zu seinem Stellvertreter Stadtrat Hugo Kaezel (Magdeburg) gewählt. Auch die vom Provinzialauschuß zu bestellenden Mitglieder des Provinzialrates, der Provinzialauschüsse u. a. m. mußten neu gewählt werden. Die Wahlen ergaben:

Für den Provinzialrat: Oberbürgermeister a. D. Beims (Stellvertreter: Gehörsführer Kaufers, Stadtrat Köhrlich), Bezirksleiter Peters, Halle, (Stellvertreter: Stadtrat Peholl, Magdeburg, Oberbürgermeister Wöhrer, Jell), Stadtrat Kaezel, Magdeburg, (Stellvertreter: Dr. Hermann, Halle), Stadtrat Kaezel, Magdeburg, (Stellvertreter: Dr. Hise, Oberbürgermeister, Halle), (Stellvertreter: Oberbürgermeister Meinhart, Erfurt, Gehörsführer Pöhl, Eisenburg), Oberbürgermeister a. D. Banfi, Duesburg, (Stellvertreter: Oberleitnant a. D. Wintemann, Magdeburg, Maurermeister Walter, Erfurt).

Für den Bezirksauschuß Merseburg: Sekretär Crummener, Magdeburg, (Stellv. Parteisekretär Blum, Magdeburg, Rechtsanwält Dr. Braun, Magdeburg), Stadtrat Dr. Huser, Magdeburg, (Stellv. Dr. Wendt, Magdeburg, Parteisekretär Peters, Magdeburg), Bürgermeister Straß, Benndorf, (Stellv. Dr. a. D. v. Bismarck, Dr. Brühl, (Stellv. Landwirt v. Kalken), Wienau, Landwirt Pfeilke, O.-Duesburg).

Für den Bezirksauschuß Magdeburg: Lehrer Großer, Lauchhammer, (Stellv. Bergmann Kiemer, Halbra, Sekretär Schütz, Scheußdorf), Direktor Scharfenberg, Weißen, (Stellv. Amdorferbandenleiter Cornely, Neu-Röllen, Stadtrat Dr. Hiller, Halle), Stadtrat Fischer, Halle, (Stellv. Sekretär Siemantow, Halle, Obermeister Mandow, Halle), Reg.-Affist v. Trothe, Schtopau, (Stellv. Landwirt Scheibe, Krefeld, Dr. Wendenburg, GutsMuths).

Für den Bezirksauschuß Erfurt: Stadtrat Müller, Mühlhausen, (Stellv. Wertmeister Weidauer, Salza, Gehörsführer Scholz, Erfurt), Landwirt Degenhardt, Bernroda, (Stellv. Sekretär Wiedemann Mühlhausen, Ratemeister Baumgarten, Idora), Direktor Jacob, Erfurt, (Stellv. Dr. Dieck, Erfurt, Rechtsanwält Berke, Nordhausen), Oberamtmann Döpper, Nohra, (Stellv. Handelsamtspräsident Baum, Erfurt, Graf von Hagen, Obergera).

Zur Unterstufung von Leistungsschranken Kreisen und Gemeinden aus den Gebieten des Hilfsbedürftigen- und Begünstigten nach den Bestimmungen des Dotationsgesetzes von 1903 fanden 348.900 RM. zur Verfügung. Es konnten insgesamt 222 Anträge von Kreisen, Städten und Landgemeinden aus allen Teilen der Provinz berücksichtigt werden.

Der Provinzialauschuß befaßte sich weiterhin mit der Frage der Harzstraßen im Kreise Wernigerode.

Obgleich eine einseitige Regelung der Unterhaltung der Wernigeröder Straßen noch nicht getroffen ist, da die Einsetzung des Oberverwaltungsgerichts noch aussteht, erklärte sich der Provinzialauschuß damit einverstanden, daß die Straßen, die für den Fremdenverkehr große Bedeutung haben, in die Verwaltung der Provinz vorläufig einbezogen werden; die Ansprüche auf Wiedererstattung der Baukosten bleiben vorbehalten. Die Straßenbauarbeiten werden sofort in Angriff genommen. Es soll angefangen werden, die Straßen im Interesse des Harzer Fremdenverkehrs bis zum August im wesentlichen gut fahrbar zu machen.

Im Anschluß an die Beschlüsse des Provinziallandtages beschloß der Provinzialauschuß endgültig, die C/Bedrücke bei Langernmünde zu bauen und die Bauausführung den Firmen zu übertragen, die bei dem Wettbewerb den ersten Preis bekommen hatten. Im Anschluß an den ersten Preis bekommen hatten. Im Anschluß an den ersten Preis bekommen hatten. Im Anschluß an den ersten Preis bekommen hatten.

Der Oberarzt Dr. Paege wurde zum Stellvertreter des Direktors der Landesheilkundlichen Pflanzschule ernannt. Der seit 1925 im Provinzialdienst stehende Dr. Siegel wurde als Landesverwaltungsrat angestellt.

Die nächste Sitzung findet am 15. Juli statt.

Wirtschaftskrise und Krankenversicherung

Der Gesundheitsbericht der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wernigerode für das Jahr 1930, gibt ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage an Orte wieder. Die außerordentlich starken Schwankungen zwischen Warenverkauf und Warenverbrauch haben Betriebe zum Erliegen gebracht. Die Auswirkungen auf die Krankenversicherung sind dabei von erheblicher Bedeutung. Ist doch die reine Beitragseinnahme um 48.379,84 M. zurückgegangen, was zum Teil nicht allein auf Beschäftigungslosigkeit, sondern auch auf die Herabsetzung der Beiträge von 6% auf 5% zurückzuführen ist. Die größere Arbeitslosigkeit betrug im Durchschnitt 766 gegen 611 im Vorjahre.

Die Notverordnung, soweit sie das Krankenversicherungsgesetz betrifft, hat nicht unvorteilhafte Auswirkungen mit sich gebracht. Die Krankheitsgeldsätze betrafte die Mitglieder in diesem 1/2 Jahre mit 307,44 M. Der Arzneistoffanteil, den die Mitglieder tragen mußten, erreichte den Betrag von 2807,95 M. und bei den Familienangehörigen 1838,90 M. Weiter sind die Kaffeemitglieder zur Tragung von erheblichen Kosten dadurch gezwungen, daß die Arzneizettel auf drei Tage herausgegeben wurden. Weitere Ver-

schlechterungen hat der Krankentafelenausschuß dadurch verhindert, daß er den Familienzuschlag zum Krankentag in Höhe von 10% für Ehegatten beschloß. Der Arzneistoffanteil für Familienmitglieder wurde auf 70 Prozent festgesetzt.

Trotz der Senkung der Beiträge hat das Reich den Krankentafeln erhebliche Ausgaben aufgebürdet. Wir erleben aus dem Gesundheitsbericht, daß allein die Streichung des Krankentages für die Familienangehörigen der Kaffe eine Mehrausgabe von 500 M. verursacht. Aber auch beim Ertrag der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung mußte die Kaffe gegenüber dem früheren Zustand eine Mehrausgabe von 882,12 M. machen. Der Kaffeauschuß zeigt weiter, daß die Herabsetzung der Beiträge, so wie sie die Regierung verlangt, sich nicht rechtfertigen läßt. Nicht nur ein Fehlbetrag von 3931,35 M. weist der Auschuß auf, sondern dieser Fehlbetrag erhöht sich noch um den Anteil, der von der fälligen Betriebskrankenkasse bei ihrem Übergang zur Ortskrankenkasse eingebraucht wurde.

Einen Rückgang haben in Berichtsjahre die mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Ertragsleistungen zu verzeichnen. Die durchschnittliche Krankheitsdauer hat allerdings eine Erhöhung erfahren, aber nicht bei den freiwillig weiblich Versicherten. Eine erhebliche

Die Maschinenbauern.

Roman von Conrad Inckelmeier.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Meine Anwesenheit ist so ernst, daß ich nicht wünsche, überloffen“
Fräulein v. Jäderitz wurde von wildem Entsetzen gepackt. Sie wollte schreien, aber Holters drückte über sie würgende Stimme. In verzweifelter Angst und panischem Schrecken wühlte sie Schritt um Schritt vor dem vom Maschinen besessenen Holters herum. Denn es war für sie kein Zweifel, daß Holters nicht mehr Herr seiner Sinne war. Sie ahnte bereits ihr Ende, dachte an die hinterlassenen Mark, die sie zusammengekauft hatte.
„Sehen Sie sich!“ befahl er ihr.
Sie gehorchte wie ein artiges Kind. Holters legte sich ihr gegenüber.
„Wo ist Fräulein Drefsel?“
Fräulein v. Jäderitz erzählte.
„Ach, wie es nicht! — Sie hat vor zwei Jahren eine Weltreise unternommen und ist selbst noch nicht zurückgekehrt. Wo sie sich jetzt befindet, wird nur Herr Drefsel wissen.“
„Keine Unsicherheit!“ Sie wußten es!
„Rein, ich weiß es nicht!“ kam es bebend von ihren Lippen.
„Ach, frage Sie noch einmal: Wo ist Fräulein Drefsel?“ Wenn Sie es nicht wissen wollen, dann werde ich Ihr Gedächtnis etwas auffrischen!“
„Geben Sie doch zu Herrn Drefsel,“ antwortete sie mutig, als sie merkte das Holters gar nicht wahrnahm war.
„Drefsel wird erst in den nächsten Tagen hier eintreffen. So lange kann ich nicht warten, und darum verlange ich den Aufenthalt vor Ihnen!“
„Ach, wie es nicht!“ wiederholte sie.
„Dann ist es jetzt Ihnen möglich: Ich werde nicht eher dieses Zimmer verlassen, bis ich von Ihnen erfahren habe, wo sich Fräulein Drefsel befindet.“
Zur Befriedigung zog er einen Browning aus der Tasche, entriegelte und legte ihn auf den Tisch.
„Die Waffe enthält zehn Schuß! Die find für Sie und für mich bestimmt. Richten Sie Ihre Antworten so ein, daß ich von der

Waffe keinen Gebrauch machen muß. — Sie wissen, wo sich Fräulein Drefsel befindet!“
Fräulein v. Jäderitz starrte unausgesetzt auf die dunkle Waffe. Sie mochte sich nicht zu rühren.
Holters erhob sich, nahm die Waffe in die Hand.
„Ich zähle bis drei. — Haben Sie dann nicht geantwortet, dann fällt der erste Schuß.“
Fräulein v. Jäderitz sprang auf und schrie in wildem Entsetzen: „Im Gottes Willen! — Tun Sie das Ding weg! — Ich will alles sagen.“
Holters hielt die Waffe wieder ein.
„Wo ist Fräulein Drefsel?“
„In Amerika!“
„Amerika ist groß... — Bitte: Ort, Straße und Hausnummer!“
„Diese Angaben befinden sich bei Herrn Drefsel,“ lag sie wieder. Sie wollte unter allen Umständen aus dem Todeszimmer.
Holters ließ sich nicht anlassen. Sollte die Schußwaffe wieder hervor und begann zu zählen: „Eins... zwei...“
Fräulein v. Jäderitz schrie: „Ich werde alles sagen.“
Sie bekannte nun alles, alles... Selbst die Briefe aus Amerika mußte sie herbeiführen, damit Holters die Angaben über den Aufenthalt von Cläre nachprüfen konnte.
Dann schloß er das Zimmer auf und ging ohne Gruß hinaus.
Ein tücher Plan.
Holters hatte nur noch einen Gedanken. Er mußte zu Cläre... wollte sie holen...
Er reiste zurück nach Berlin und fand Bolter in größter Aufregung. Er konnte ihn jetzt nicht gebrauchen. Es tat ihm leid, daß er kein Wort sprechen nicht einlassen konnte.
„Was ist dort zu solange, Karst?“ fragte er den Freund. „Ich habe gebohrt um Dich, daß Du eine Dumme machen wirst.“
„Entschlossen ist ich dazu... — Aber nur ist alles vorüber... Was ich wissen wollte weiß ich jetzt: Cläre ist in Berlin.“
Bolter sah Holters freudig an.
„Ich muß Dir eine Entschuldigung bereiten, lieber Richard.“
„Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß ich wieder nach Hause fahre.“
„Du bist ein Prachtker!“
Holters reichte ihm beide Hände.

„Inser Flug ist darum nicht aufgehoben, nur verschoben, Richard, sobald ich zurückkomme, fliegen wir.“
Holters brachte seinen Freund am nächsten Tag an die Bahn und ging von dort nach dem Flugzeug, wo er bis in die frühe Nacht arbeitete.
Er erregte seine Vorräte, und legte sich noch einige Stunden zum Schlaf nieder.
Als er erwachte, war es hell. Er kleidete sich um, ließ die Maschine zur Laufbahn bringen, während er selbst einen Direktor anrief und ihm mitteilte, daß er noch heute einen längeren Flug unternehmen wolle: wann er zurückkehren werde, wisse er noch nicht.
Nachdem er noch persönliche Angelegenheiten geordnet hatte, schritt er zum Flugzeug.
Über dem Flugplatz lagen goldene Strahlen der Morgenröte. Seine Maschine war fertig. Die Arbeiter haben Holters kommen und halfen ihm freudig an. Niemand wußte seinen Plan. Er prüfte noch einmal alles. Nach wenigen Augenblicken kletterte er in den Führerhock und grüßte freundlich.
Dann ließ die Maschine über den Erdboden, hüpfte noch einige Male auf und nieder und stieg dann höher und höher und war bald nicht mehr zu sehen...
Mysteriöse Flucht.
Zwei Wochen vor Holters Start zum Amerikaflug erlebte man in dem kleinen Barthauschen wieder eine große Aufregung. Diesmal war Cläre wirklich entkommen. Alle Nachforschungen nach dem eigenmächtigen „Entlaufen“ blieben erfolglos. Niemand wurde eine Spur entdeckt. Cläre war und blieb verschwunden...
Nach etwa 14 Tagen entschloß sich die Fliegerin endlich, Bericht nach Deutschland zu geben. Sie teilte darin mit, daß Fräulein Drefsel geflohen und bisher noch nicht gefunden sei.
Der Bericht traf in Deutschland erst drei Wochen nach Cläres Flucht ein.
Cläre hatte zwar nie den Gedanken an eine Flucht aufgegeben und sich Tag und Nacht immer wieder damit beschäftigt, aber sie wußte, daß sie an eigener Kraft niemals aus diesem „Gefängnis“ fortkommen würde. Sollte es nicht wieder ein Mißerfolg werden, mußte sie von außen Hilfe erhalten.
Wer oder sollte und wer konnte ihr helfen? Das war für sie die entscheidende Frage. Alle kleinen Besuchsversuche waren erfolglos geblieben. Sie verfügte nur über wenig Geld. Und die

Aus Ostersleben

o. Das Gewerkschaftsstatut hielt am Mittwoch abend in der Städt. Badanstalt eine Kartellversammlung ab. Nachdem der Kollege Lepa den Jahresbericht vom 1. Januar abgeben, erläuterte Kollege Rora einen kurzen Bericht über den Verlauf der Arbeiter. Der Redner sprach von der Kartellfrage, die er annehmen, daß ein Arbeiterführer der Kartellfrage zustimmt. Nachher sprach Kollege B. o. das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Sozialreaktion und Arbeiterführer“. Der Kollege sprach von den Auswirkungen der letzten Arbeitervereinigungen und nahm Stellung zu den Maßnahmen der Regierung, wie sie des öfteren durch die Tagespresse bekanntgegeben wurde. Die Arbeiterführer ist sich darüber einig, daß die ihr aufgebürdeten Lasten das erträgliche Maß längst überfordert haben. Es ist unmöglich, mehrere Versicherungen vor allem auf dem Gebiet der Sozialversicherung einzuführen. Mehr als je ist mehrfache Versicherung notwendig, um einen gewissen Bürger zum einen organisierte Arbeiterführer gegenüberstellen zu können. Nur so ist es möglich, die Rechte der Arbeiterführer zu wahren und weiter auszubauen. Der Kollege sprach darüber hinaus noch auf die verschiedenen Versicherungsrichtungen von privater Seite ein und zeigte an Hand mehrerer Beispiele, daß für die Arbeiterführer keine andere Versicherung existieren dürfte, als die Sozialversicherung. Nur hier ist die Gewähr für eine im Interesse der Arbeiterführer liegende Gewerkschaft gegeben. Die Bestimmungen nach dem Gesetz, zu einem Beschäftigten des öffentlichen Dienstes. Dieser hat in einer der letzten Sitzungen beschlossen, den Arbeitervereinigungen, an Vereine etc. hier für Sozialversicherer zu liefern. Dem Vorstand wurde aufgegeben, sofort mit dem Gewerkschaftsverein in Verbindung zu treten und eine Revision dieses Beschäftigten zu verlangen. Die Arbeiterführer hat das Recht, gerade von den Vätern, die im Laufe des Jahres recht oft Vereine und Dramatikerinnen besorgen und dadurch sich ihre Existenz sichern, Einkommensverluste in einer Angelegenheit zu verlangen, die vielleicht zwei oder drei Jahre in der Zukunft liegt. o. Dem Abenden großer Beifall. Die Beschlüsse sind nun auch in Ostersleben nach Straßburg gemeldet. Die Beschlüsse sind in Ostersleben „Streikmantra“ während der geplanten Verbindungsstraße zwischen Straßburg und Hammeltrich nach dem Namen des verstorbenen Reichspräsidenten die Bezeichnung „Ebertstraße“ erhielt.

Kreis Ostersleben

An die Parteivereine in Kreise Wanzleben und Ostersleben.

Werte Genossinnen und Genossen!

Der Wanzleben-Unterbzirksvorstand und der Kreisvorsitz für Arbeiterwohlfahrt haben beschloffen, am Dienstag, den 9. Juni, mittags 10 Uhr, in der „Neuen Welt“, Reichsbannerstadion in Wanzleben, eine

Frauentagung

abzuhalten. Die Tagesordnung lautet:
1. Frau und Politik. Redner Parteisekretär Genosse Ernst Schumacher-Wanzleben.
2. Stellungnahme der Arbeiterwohlfahrt zu den Sparmaßnahmen in der beherrschenden Wirtschaftspflege. Rednerin Bezirkssekretärin Genossin Marie Brüning-Wanzleben.

Wir bitten die Ortsvereine bzw. Frauen- und Arbeiterwohlfahrtsgruppen darum, sofort Stellung zu nehmen zu dieser Tagung und aus jedem Ort einige Genossinnen zu delegieren. Den Ortsvereinen wird die Teilnahme der Beschlüsse eine Vergütung zugesagt, die sich nach der Mitgliederzahl richtet. Die Vertreterinnen jedes Ortsvereins teilen sich in die dem Ort zur Verfügung stehende Summe. In der „Neuen Welt“ ist dafür gefordert, daß es zu Mittag für 50 c ein Teller Essen (Stammgericht) gibt. Die Tagung soll möglichst gegen 4 Uhr nachmittags beendet sein, damit die Genossinnen Gelegenheit haben, auch die schönen Anlagen des Reichsbannerstadions zu besichtigen. Wer nicht wanzleben ist, kann sich Badezug mitbringen, da die schöne Badegelegenheit für billiges Geld zur Verfügung steht.

Wir bitten die Vorstände abends, uns bis zum Sonnabend, den 6. Juni die Teilnehmerzahl jedes Ortes zu melden, da wir danach unser letzten Vorbereitungen für das Frauentreffen der Kreise Wanzleben und Ostersleben einrichten müssen.

Mit Parteigrüß!

Die Unterbezirksvorstände u. Kreisvorsitz für Arbeiterwohlfahrt, S. M. Ernst Schumacher.

Aus Thale

o. Kreisbaubeamtenkongress und Offizierszaffern. In der Hauptversammlung der Kreisbaubeamten der Provinz Sachsen und Anhalts in Thale referierte Stadtrat Dr. August Quaedlinburg über den Zaffernkongress im März. Er kündigte im Einzelnen die auf die verschiedenen geplanten Zaffern entfallenden Gehaltsaufschüsse, die auf insgesamt etwa 82 Millionen Mark veranschlagt wurden. Die bei Königshof anliegende Körpersee würde etwa 10 1/2 Millionen Kubikmeter Wasser fassen, das etwa 2000 bei Wendebrunn etwa 94 Millionen Kubikmeter. Die Ausführung dieser Sperrre wurde, obwohl der Plan der hohen Kosten werden gureizt nicht weiter verfolgt werden kann, doch später einmal erfolgen müssen. Die Frage geht die gesamte Provinz an, da die Erntevermehrung durchs nicht in dem ermittelten Maße sichergestellt ist. Wenn man des Wertes würden etwa 2000 Arbeiter über Jahre lang beschäftigt sein können. Hoher Straßenbau hielten dann nach Vorträge Kreisbaumeister Luerßen-Dannow, Dr. Brunhoff-Halle und Kreisbaumeister Schäfer-Wittenberg.

o. Von Krämpfen befallen. Am Montag abend wurde ein Mann in der Eisenbahnstraße von Krämpfen befallen. Nach einiger Zeit hatte er sich wieder so weit erholt, daß er seinen Weg fortsetzen konnte.

o. Die Metallarbeiter-Jugend trifft sich am Mittwoch um 10 Uhr im Spielhaus. Es gilt die letzten Vorbereitungen für das Jugendtreffen zu erledigen.

o. In seiner Wohnung überfallen wurde ein Hausbesitzer auf der Freiheit. Er und seine Tochter wurden tätlich angegriffen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

o. Zu den Diebstählen in den Schulklassen können wir ergänzen, mittels, daß es sich um eine Diebin handelt. Sie unterzückte die Lehrer und Lehrerinnen in den Klassen. Auch entwendete sie aus dem Korb einige Geldstücke und Sparscheine. Die Diebin, die ein Kind in einer Klasse traf, fragte sie nach dem Rektor und liefen nach einer fingierten Adresse. Nach Ermittlungen hat sie in einem Bergeshof genohnt und ist dort unter Zurücklassung von 12.50 M. Logisgeld geflüchtet. Es wird gegen sie, sachdienliche Angaben der Polizei zu machen.

o. Der Verkehrsverein hat ein Preisausgeschrieben über ein Prospekt zur Fremdenwerbung für Thale veranlaßt. Jetzt sind die Preisrichter festgesetzt worden. Der erste Preis wurde nicht erteilt, da nach Ansicht des Preisrichters kein Bewerber nach jeder Richtung hin, in Ausstattung und Zeit, Außergewöhnliches

Mitteldeutsche Rundschau.

Schmelz-Schlamm zu Holzweiden.

o. **Blaunburg-Patz.** Seit einiger Zeit wird in Blaunburg im sogenannten „Zerfasch“, ein Schmelz-Schlamm gewonnen, mit dem mehrere Hektare angelegt worden sind. So konnte Dr. med. Gerde in einem Vortrag kürzlich über beachtliche Hektarefolge bei Anwendung des Schlammes bei chronischen Leiden, „Gesamtheit“ berichten. U. a. wird sich jetzt Prof. Rionta in Jena mit Heilversuchen mit dem Schlamm beschäftigt. Ganz behördenartig bringt man den Untersuchungen natürlich großes Interesse entgegen, das das Schlammformormen, falls die erwarteten Erfolge eintreten, für die Stadt von weittragender Bedeutung sein kann.

Ein Idioter Junge selgenommen.

o. **Blaunburg-Patz.** In der Rändlichen Handelsgesellschaft hatten vor einigen Wochen Einbrecher den Geldschrank erbrochen. Auch bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde das gleiche verübt. Es der Täter kurz darauf verhaftet. — In dem gleichen Nacht wurde in eine Gastwirtschaft eingebrochen. In der darauffolgenden Nacht verhaftet, in eine andere Gastwirtschaft eingebrochen, wurden aber gefahrt. — Ein vierter Einbruch wurde in ein Geschäft verübt, wo den Tätern größere Mengen Waren in die Hände fielen.

Das Geld geknoren.

o. **Ostere-Part.** Der 69jährige Landwirt Karl Heiligenstadt im benachbarten Wilsleben fiel nachts in seinem Hause die Treppe herunter und brach das Genick. Er war auf der Stelle tot.

Castano überführt Raubverbrein.

o. **Wanzleben.** Am Mittwoch vormittag wurde an der Ostseite der Herrenruhbrücke eine Radfahrerin von einem Dessauer Lastzug erfasst und derartig verletzt, daß sie in die Klinik vor Dr. Blente gebracht werden mußte. Die Verletzungen sollen so schwer sein, daß höchstwahrscheinlich beide Beine amputiert werden müssen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei konnte feststellen, daß die Schuld an dem Verbrechen, wenn sich nicht noch andere Tatbestandsmomente herausstellen, dem Führer des Lastzuges trifft.

Verleitet überfallen im Walde.

o. **Burg.** Als eine Frau aus Burg in der Forst bei Petershagen Holz sammelte, wurde sie plötzlich von einem jungen Mann über-

fallen, der ihr die Hände auf den Rücken band, ihr ein Tuch in den Mund steckte und sie mit dem Messer bedrohte. Als auf die Hilfe der Überfallenen der in der Nähe auf dem Wege arbeitende Sohn eines Landwirts zur Hilfe herbeieilte, ergriß der Täter die Flucht und entkam im Walde.

Töchter Schlag mit dem Pferdehuf.

o. **Überfeld.** Als ein Landwirt aus Überfeld mit dem Walzen seines Acker beschäftigt war, gingen plötzlich die Pferde durch. Bei dem Versuch, sie aufzustehen, trat eines der Pferde den Landwirt so unglücklich mit dem Huf vor den Kopf, daß er beunruhigend so Boden stürzte. Er wurde in das Kreiskrankenhaus Bernburg gebracht, wo er jedoch bald darauf an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung verstarb.

Grubenbrand.

o. **Köthen.** Am Mittwoch nachmittag entlief auf der Grube Ederlich ein Grubenbrand. Durch fünfminütige Arbeiten der beiden Förderwerke in Brand. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, waren beide Zürne niedergebrannt. Die zurzeit des Feuers im Schacht befindlichen 100 Bergleute konnten sich nach langen Bemühungen durch Aufstiegsleiter in Sicherheit bringen. Durch das Eingreifen der Feuerwehren aus Köthen, Dessau und aus sechs kleineren Orten konnte das Feuer auf seinen Fortschreiten verhindert werden und die wertvollen Schmelze- und andere Betriebsanlagen sowie ein in der Nähe befindliches Wohnhaus und das Direktionsgebäude vor dem Feuer bewahrt werden.

Großfeuer auf einem Dorncort.

o. **Köthen.** Auf dem zwischen Pöhlitz und Zuckau gelegenen Dorncort Kollin brach ein Feuer aus. Die Schäume des Dorncort stand in hellen Flammen und das Feuer brochte nicht nur auf die Gasse, sondern auch auf die Wohngebäude übergriffen. Es wurden deshalb sofort alle benachbarten Wehren und die Motorspritzen der umliegenden Gassen alarmiert. Das Feuer, das inzwischen auch die Gasse ergriffen hätte, wurde nunmehr mit vereinten Kräften bekämpft. Obgleich die Arbeiter unter frühem Wasserdruck zu leiden hatten — man mußte mit einer Schlauchleitung aus einer Wohngebäude zu arbeiten, während Schäume und Gasse ein Raub der Flammen wurden. Es gelang nach reichlicher, den größten Teil des Viehs zu retten. Die Entschuldigungsfrage des Feuers glaubt man auf unvorsichtiges Handeln mit offenem Feuer zurückführen zu können.

Schweres Autounfall.

o. **Dessau.** In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr plähte am Personenauto des Ingenieurs Rebling aus Köthen in der Kurve kurz vor Wollgast ein Reifen. Das schnellfahrende Auto brach sich, wurde gegen einen elektrischen Mast gefahren und schlug um. Glühendheiße Flammen die drei Insassen schon bei der Drehung um Bogen heraus, so daß sie am Boden blieben. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Die Verletzten wurden nach dem Kreiskrankenhaus geschafft. Zwei sind schwer, einer leicht verletzt.

leiste. Den zweiten Preis erhielt Mittelgutsbesitzer Albert Heiligenthal (Lezt), den dritten Preis der Witzgenießer Paul Goldschmidt-Hale (Ausstattung). Dann wurden auch noch einige Verbeschriftungen getauft.

o. **Im Am des Zimmervermeitern.** Am Eisenbahnpark wurde um die Wohnung des Bademeister R. G. A. überfallen und mißhandelt. Der Grund dazu war folgender Tatbestand: Er hatte am Tage vorher einigen Wandernern, die an einer Orientierungstafel von einem Hausbesitzer und einem Zimmervermeiter mit Wohnungsangeboten besichtigt wurden, den richtigen Weg gezeigt. Er hatte dabei das Mißfallen der beiden Wohnungsanbieter erregt. Als sie ihn nun im Park trafen, fielen sie über ihn her.

Aus Quedlinburg

o. **Der Volkshof** führt Sonnabend, den 23. Mai, um 20 Uhr seinen ersten Früh-Abendgang ab. Es kommen folgende Chöre zum Vortrag: 1. Der Mai ist gekommen, 2. Das Wandern ist des Müllers Lust, 3. Woblauf wer doch will wandern, 4. Mit dem ich umlangen, 5. Schluß der Mummenschanze, 6. Dreyfuß hat mich erlesen, 7. Ich hab mein Sach auf nichts gestellt, 8. Mit Lust vor mich zu tun.

o. **Wegen Beamtenbelästigung** wurde ein Quedlinburger Arbeiter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte anlässlich einer Gerichtsverhandlung einen Polizeibeamten beleidigt, welcher zu drei Monaten verurteilt worden war. Auf seinem Einspruch hin setzte das Gericht die Strafe um 1 Monat herunter.

o. **Bei einem Zusammenstoß** zwischen einem Kraftfahrzeug und einem Motorrad an der Bode gefahren und erlitt einen Beinbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

o. **Der heutigen Stadterweiterung** liegt nach ein Dringlichkeitsantrag vor, dafür zu sorgen, daß der Dammhang, der oberhalb des Sportplatzes Wanzleben durch die Firma Gebr. Dippe angefahren ist, abgefahren wird.

o. **In der Städt. Badanstalt** hat sich in der letzten Zeit der Badebesuch gehoben. In der letzten Woche wurden insgesamt 2124 Bader besucht. In der letzten Woche waren 282 Bäder und 282 Bäder und zwar 1545 Schwimmer, 470 Brause-, 282 Bäder und 282 Bäder verabschlusst. Außerdem ist in dem Städtischen Freibad unter der Leitung von sehr gute Bader und Schwimmlehrer. In einigen Abenden in der Woche werden dort auch verschiedene Eintrittspreise genommen.

o. **Die Firma Pape** führt Refugium für die Nazis. Ein Schuppi, daß jeden Arbeiter die Augen aufheben mußten, zeigte gestern das große Lastrau der Firma Pape u. Bergmann. Bekannt mit 4 oder 5 Hiltreringlingen, die abwandern „Gewand“ grüßen, fuhr er durch die Stadt, so daß die Polizei bestellte treten mußte, um nicht über die Mäde zu kommen. Es ist wahr ist, daß im vergangenen Jahre in Schwergewichtensmitgliedern der Rheinprovinz vor dem Lauf bei Pape gemacht wurde.

o. **Das Schloß im Museum** kann täglich von 9—10 Uhr ohne Führungszwang gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes besichtigt werden. Wegen Sonderüberlegungen weisen wir auf den Ausbruch am 9. d. M. das Schloß im Museum kann täglich von 9—10 Uhr ohne Führungszwang gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes besichtigt werden. Wegen Sonderüberlegungen weisen wir auf den Ausbruch am 9. d. M. das Schloß im Museum kann täglich von 9—10 Uhr ohne Führungszwang gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes besichtigt werden.

Kreis Quedlinburg

o. **Neinloß, 21. Mai.** Zur Auffstellung von Ermittlungen und um Unterlagen zur Verhandlung mit der Justizbehörde zu erhalten, werden sämtliche Erwerbslosen- und Arbeitsvermittlungsgewinnler aufgefordert, am 21. und 22. Mai in den Dienststunden im Gemeindebüro zu erscheinen und anzugeben. Es wird ein reifliches Erfahren oder Arbeitsvermittlungsgewinnler. — Der hiesige Erwerbslosen- und Arbeitsvermittlungsgewinnler. — Der hiesige Erwerbslosen- und Arbeitsvermittlungsgewinnler. — Der hiesige Erwerbslosen- und Arbeitsvermittlungsgewinnler.

notwendig, daß sich jeder Einwohner von den Einmalen und Ausgaben der Gemeinde übertrug. Führende Persönlichkeiten aus dem Hause und Grundbesitzerverein hier im Orte, reden von den hohen Gehältern der Gemeindebeamten. Für diese Schaubewerger ist es höchst angebracht, daß sie auf dem schnellsten Wege den Haushaltsplan einreichen und keine falschen Gerüchte verbreiten. — Heute Donners- tagabend 8.30 Uhr findet beim Gen. Start eine wichtige Funktionär- sichtigung der Partei statt.

Wirtschaft und Handel

o. **Die gestohlene Einmündung.** In den ersten drei Monaten dieses Jahres ist die Einmündung auf 10814 Personen zurückgegangen, während der Abgang durch Auswanderung und Auslieferung in der gleichen Zeit auf 21 468 stieg, so daß monatlich 3550 Personen mehr die Bereinigten Staaten verlassen als hereinkommen. **Verluste beim Eisenbahnerwerb.** Das Eisenbahnerwerb Thale u. G. schließt das Jahr mit einem Verlust von rund einer Million Mark ab. Mit dem Verlust aus dem Jahre 1929 erhöht sich der Gesamterwerb auf 14 Millionen Mark. Der auf neue Rechnung vorgerechnete Verlust des Betriebs für den Verkehr wurden im Vergleich mit dem gleichzeitigen Erlös der Preise und Unmöglichkeit der Substanzfortsetzung angegeben. **Großhandelsindex unverändert.** Die Großhandelsindex der Statistik Reichsamt wurde am 13. Mai unverändert gegenüber der Vorwoche mit 113,5 (1913 = 100) errechnet. **10 Prozent Umsatzrückgang bei den Warenhäusern.** Nach den Feststellungen des Konjunkturinstituts lagen die Umsätze der Warenhäuser im März verhältnismäßig um 4 Prozent unter Vorjahreshöhe. Im ersten Vierteljahr 1931 ergibt sich gegenüber dem Januar bis März 1930 ein Umsatzrückgang von 10 Prozent.

Marktberichte

Berliner Getreidepreise vom 20. Mai.

	19. Mai	20. Mai
100 mtr. Weizen in Mark	287	287
100 mtr. Roggen in Mark	188	188
100 mtr. Gerste in Mark	191	191
100 mtr. Hafer in Mark	191	191
100 mtr. Mais in Mark	191	191
100 mtr. Weizenmehl in Mark	33,00	33,00
100 mtr. Roggenmehl in Mark	24,75	24,75
100 mtr. Weizenkleie in Mark	15,00	15,00
100 mtr. Roggenkleie in Mark	14,50	14,50

Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“

Halbesfeld, Jungbannern. Am Donnerstag um 20 Uhr treffen sich alle Reichsbanner mit Gerät im Heim. Dorte nicht vergessen. Halbesfeld. Am Sonntag, den 31. Mai, fährt die gesamte Ortsgruppe nach Schauen. Alle Kameraden, welche im Besitz eines Fahnen sind, fahren zur Stadt. Die Führung der Fahnen führt bei Kam. S. Bert. Die Radfahrer treten um 9.30 Uhr bei Dr. Bollmann an. Die übrigen Kameraden benutzen die Bahn und fahren auf Geleis Schauen. Es ist dabei dringend nötig, daß diese Kameraden bei Reichsbanner in Intelligenz am 29. Mai bei den Kameraden D. Bollmann, S. Hönig und Fr. Körtnerin einmündig haben. Der Fahnenpreis beträgt 1.80 Mark. Den Preisbeitrag für alle Kameraden, welche die Ortsgruppe. Wir beginnen den Aug. 10.30 Uhr. Ein Empfangsbesuch der Radfahrer treffen sich diese Kameraden 10.30 Uhr am Hauptbahnhof. **Quedlinburg.** Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am zweiten Juniortreff am „Schemel“ unter Kinderleit. Wir treffen uns um 13 Uhr im Waterlooaal zum gemeinsamen Abendessen. **Wernigerode.** Freitag, 20. Uhr, im Gemeinderathaus. **Wolfsberg.** Samstag, 20. Uhr, alle Kameraden zu erscheinen haben.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsort der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich je einmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von wulfsen Woten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Dampfab 48 (Gertraud 2314). Verlag: Halberstädter Zeitungsgesellschaft, G. m. b. H., Dampfab 48 (Gertraud 2314). Druck: Halberstädter Zeitungsgesellschaft, G. m. b. H., Dampfab 48 (Gertraud 2314). Verantwortlich für den Inhalt: Kurt Kretschmer, für den Inhalt der Zeitungs-Abteilung: Kurt Kretschmer, für den Inhalt der Zeitung: Kurt Kretschmer, für den Inhalt der Zeitung: Kurt Kretschmer.

Anzeigenpreis die achtspaltige Rotationszeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Rotationszeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist bei der Belegung Stellen keine letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahmen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfab 48 (Gertraud 2314). Postfachkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 116

Donnerstag, den 21. Mai 1931

6. Jahrgang

Lindert die Not!

Die Frage der Wohlfahrts-Erwerbslosen ist besonders dringend.

Im preussischen Ministerium des Innern fand eine Konferenz der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten Preußens statt, an der auch Vertreter der anderen preussischen Ministerien teilnahmen.

Minister des Innern Seewitz

führte u. a. aus, daß seit der letzten Konferenz im Februar dieses Jahres die innerpolitische Situation in Preußen eine Klärung erfahren habe. Die Enttarnung seit dem Februar habe der damals in den Beratungen zum Ausdruck gekommenen Überzeugung, daß die Gefahr eines gewalttätigen Umsturzes nicht bestände, recht gegeben. Die Maßnahmen der Behörden gegenüber radikalen Ausschüßeln im politischen Kampf hätten sich durchaus bewährt. Deshalb sei die bisherige Praxis beizubehalten. Die Notverordnung des Reichspräsidenten habe wesentliche Dienste geleistet in dem Bemühen, aus dem politischen Streit die Vermittlung und die Gewalt zu entfernen. Das sei ungewöhnlich ein Fortschritt; denn das ungeheuerste Loben radikaler Parteien und Gegner der heutigen Staatsform habe immer und außerordentlich bedeutenden Schaden angerichtet. Der Kampf gegen die Vermittlung der politischen Parteien bedeute aber selbstverständlich kein Ausschalten des politischen Kampfes in anderen Formen. Deshalb dürften die Behörden und die Polizei die bestehenden Verordnungen nicht kleinlich handhaben, weder gegen die Regierungsparteien noch gegen die Opposition.

Der Minister wies dann weiter auf die bestehenden Maßnahmen der Reichsregierung hin, die sich u. a. auch mit der Frage der Wohlfahrts-Erwerbslosen in ihrer Lösung befassen würde, die in ihrer heutigen Form allein den Gemeinden zur Last fielen und diese finanziell erschütterten. Er habe Grund zu der Annahme, daß sich die Reichsregierung den immer

wieder erhöhten dringlichen Vorstellungen des preussischen Innenministeriums nicht verschließen. Voraussetzung für eine Hilfe des Reiches sei nach wie vor die strenge Durchführung der seit Jahr und Tag erlassenen Sparvorschriften für die Gemeinden. Es müsse alles gegeben, um die Ausgaben einzuschränken. Im Vordergrund müsse für die nächste Zeit die Notwendigkeit stehen, die erforderlichen Mittel für die Wohlfahrts-Erwerbslosen aufzubringen. Nur wenn von den Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunen auf dem lokalen Gebiet alles Erdenkliche geschähe, erst dann hätten die staatlichen Organe das moralische Recht, gegen die Maßnahmen der Strenge der staatlichen Macht vorzugehen. Wir müssen, so schloß der Minister seine Ausführungen, als Behörden und Polizeiverwaltungen vorangehen, damit alles getan wird, um die Not zu lindern. Die Wohlfahrts-Erwerbslosen über die schwere Zeit bis zur Befreiung der Wirtschaft hinwegzubringen, sei die Aufgabe, zu deren Lösung sich alle Kräfte vereinen müssen.

Die Gemeinden nicht vergessen.

Am Mittwoch hat in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Länder stattgefunden. Dabei spielte die Frage, ob die bevorstehende Notverordnung der Reichsregierung sich im wesentlichen auf eine Sanierung der Reichsfinanzen beschränken dürfe, eine große Rolle. Wie wir hören, haben die Finanzminister der Länder sich darauf geeinigt, gemeinsam bei der Reichsregierung dahin Vorstellungen zu erheben, daß in der Notverordnung auch an die Finanzen der Länder und Gemeinden gedacht werde. Die Länder machen geltend, daß ein großer Teil der Kräftekraft auf dem Wege über die Gemeinden bei den Ländern liege.

Abrüstungsfragen in Genf.

Genf, 20. Mai. (Eig. Draht.)

Die heutige Ratssitzung brachte den Anhängern des Zusammengehens mit Spanien eine neue bittere Enttäuschung. Mit einigen beschwingenen Reden ließ Herr Grandi Deutschlands Antrag auf vollständige Abrüstungsangaben für die Abrüstungskonferenz fallen und sprach sich mit England, Frankreich, Polen und Japan gegen Deutschland aus.

Currius fand sich mit seinem Antrag völlig isoliert.

Die Sitzung begann mit Berichten über wirtschaftliche Fragen, die allgemein bekannt sind. Dann gab der spanische Außenminister Ferrero den Bericht über die Kommissionen zur Kontrolle der privaten und staatlichen Waffenfabrikation. Der Bericht stellt fest, daß die Budgetsachverständigen keine Methode für eine detaillierte Veröffentlichung des Materials nach Kategorien gefunden haben. Es soll daher der Abrüstungskonferenz überlassen bleiben, die Veröffentlichung der Waffenfabrikation zu beschließen. Sanderford forderte die Staaten nochmals auf, die nach nicht in Kraft befindliche Konvention über private Waffenfabrikation zu ratifizieren. Der spanische Außenminister Ferrero fügte seinem Bericht hinzu, die neue Regierung und das Volk in Spanien werden an den Interessen des Völkerbundes mit größtem Interesse teilnehmen. Er sprach allen Mitgliedern des Völkerbundes die besten Wünsche aus. Currius dankte sehr warm. Der Völkerbundrat begrüßte die warme Mitarbeit Spaniens. Herr Ferrero habe gesagt, Spanien sei mit dem Völkerbund. Im Namen aller erkläre er, der Völkerbund sei mit Spanien.

Serbien ließ erklären, daß es die von Sanderford erwähnte Konvention nicht ratifizieren könne ohne Änderungen, die seiner Sicherheit Rechnung tragen.

Den Bericht über die

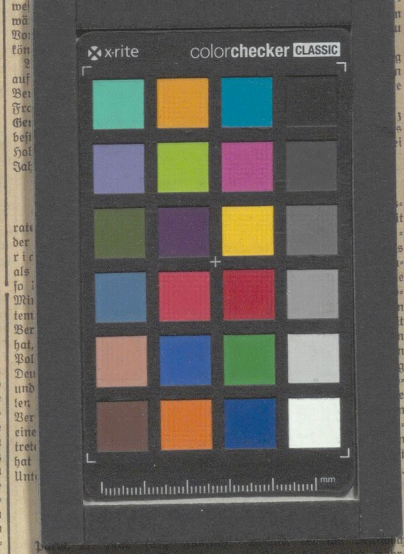
Vorbereitung der Abrüstungskonferenz

erstattete Ferrero Spanien, wobei nichts neues gegeben werden konnte, da die wichtige Frage der Tabellen für den Abrüstungsstand als besonderer Punkt behandelt wird. Herr Ferrero begründete den englischen Vorschlag, als gemeinsame Tabellen für die Abrüstungsangaben für die Abrüstungskonferenz die Tabellen zu nehmen, die im Vorentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission enthalten sind. Deutschlands Tabellen seien genau ausgearbeitet und gewiss eine Idee, aber das sei ihr größter Fehler, da es sich nicht um Ideen, sondern um praktische Arbeit handele. Da auch die Budgetsachverständigen sich für die Tabellen des Vorentwurfs ausgesprochen hätten, schlug Sanderford vor, der Rat möge jene Tabellen für alle Staaten empfehlen. Currius begründete den deutschen Sonderwunsch für gemeinsame Tabellen mit dem folgenden wichtigen Argumenten in den Tabellen des Vorentwurfs, nämlich

des legenden Materials und der ausgebildeten Referenz. So könne kein Vergleich möglich sein. Er glaube daher, daß Deutschlands Vorschlag der bessere sei und empfehle dem Rat dessen Annahme.

Frankreich hielt dem deutschen Vorschlag entgegen, er enthalte Angaben, die den Prinzipien widersprechen, welche man in der vorbereitenden Abrüstungskommission angenommen habe. Um die Ar-

beiten nicht zu komplizieren und zu gefährden müsse man sich an die vorbereitenden Arbeiten halten. Daher sei es Frankreich unmöglich, die deutschen Vorschläge anzunehmen. Während Galeski-Balen wärs für den englischen Vorschlag eintrat, führte Grandi-Italien einen regulären Vierterzug an. Deutschlands Vorschläge seien zwar vollständig, aber sie könnten Schwierigkeiten hervor-



eine längere Vorbereitung erforderlich ist, und ungewiss ist, ob ein Freitag oder am Sonnabend nach Paris zurückkehren. Die der „Explosion“ mittel, soll das gesamte Kabinett die Absicht haben, den Außenminister um die Zurückziehung seines Demittionsgesuches zu bitten, nachdem er in Genf den ihm durch das Vertrauensvotum der Kammer erteilten Auftrag so vollständig ausgeführt hat. Ein Ministerrat ist zu diesem Zweck für Dienstag einberufen worden.

Krise um Brüning.

Der Reichsregierung geht es nicht gut. Von allen Seiten ziehen sich um Brüning und seine Gefährten schwarze Gewitterwolken zusammen. Es müßte schon ein Wunder geschehen, wenn das Kabinett unbeschädigt die nächste Reichstagsperiode überleben soll.

Wie weit die Sozialdemokratie in der Lage sein wird, die Brüning-Regierung weiter zu tolerieren, hängt im wesentlichen von dem Inhalt der nächsten Notverordnung über die Finanzsanierung ab. In diesen Tagen tritt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen, um sich noch vor dem Weizsäcker Parteitag darüber klar zu werden, ob es wirklich noch das kleinere Übel ist, zusammen mit Herrn Brüning auch die Leistungen der Herren Schiele und Treutmann zu bedenken.

Besonders Herr Schiele ist trotz seiner Begierde mit den Landbündlern die stärkste Belastung der gegenwärtigen Regierung. Er muß sich endlich entscheiden, ob er den ungelieblichen Zustand der gegenwärtigen Getreidesteuerung aufrechterhalten oder sich darauf besinnen will, daß sein Amt in erster Linie das eines Ministers für Volksernährung ist. Der anderen Seite geht aber der Brotmangel Schieles noch nicht weit genug. So hielt dieser Tage, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, auf einer Versammlung in Göttingen (Wiedenburg) der „Vorstand des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, eine Rede, in der er den Butterzoll zur Rahmentfrage erhob. Göttinge, es Herrn Schiele, in Frage der nach Schiele der Genfer Tagung nicht beifällig, den Butterzoll von 50 auf 100 Mark pro Doppelzentner gegen Curtius und Stegerwald durchzuführen, dann werde der Reichslandbund ihn eruchen, „die Konsequenzen zu ziehen“.

Nach andererseits Herr Schiele dieser Aufforderung, dann wird die Sozialdemokratie ein Gleiches tun. Die Landwirtschaftsleute sind in der Tat auf eine Höhe gelangt, die schon ein Standstill ist. Ein Bild in die Zollstatistik betrachtet uns, daß von 1925 bis 1930 die deutschen Zollerträge von rund 550 Millionen Mark auf 1,2 Milliarden Mark, also auf mehr als das Doppelte, gestiegen sind. Die Einfuhr aber ist in diesem Zeitraum von 11,7 Milliarden auf 10,4 Milliarden zurückgegangen. Nun kann sich jeder selber ausrechnen, um wieviel der gesamten Einfuhr betragen die Zölle im Jahre 1925 ert 5 Prozent, 1927 schon 9 Prozent und letztem ist die Zollbelastung bis 1930 noch weiter um ein volles Drittel auf 12 Prozent gestiegen. Während nun Fertigmotoren in den letzten fünf Jahren durchweg mit 8 Prozent ihres Wertes befallen waren, Rohstoffe und Halbfabrikate zwischen 5 und 6 Prozent, erhöhte sich die Zollbelastung auf Lebensmittel von 15 auf 25 Prozent. Allein von 1928 bis 1930 ist die Zollbelastung für Lebensmittel um 28 Prozent gestiegen. Da wir ein Fünftel unserer Ernährungsbedarfs bei solchen Zöllen einführen, bestimmen diese Belastungen natürlich auch den Preis der übrigen vier Fünftel.

Wenn bei diesen horrenden Zöllen der Landbund noch immer und dem Reichserrundungsminister den Vorschlag der diplomatischen Beschlüssen antritt, dann kann man sich denken, wieviel mehr Irrsinn die Sozialdemokratie hätte, zu verlangen, daß mit dieser ungeliebten Lebensgegnenpolitik endlich Schluss gemacht wird. Hier liegt auch der Schlüssel dafür, weshalb der Preisabbau nicht vorantommt und bei wichtigsten Lebensmitteln, wie dem Brot, dauernd Verteuerung eintritt, während die Preise sinken. Wenn auch nur ein Bruchteil dessen zur Tat wird, was dieser Tage über den Inhalt der Notverordnung mitgeteilt wurde, dann sehen wir kaum noch einen Weg, solcher Politik weiter zuzulassen.

Für die Rechtsparteien ist gegenwärtig Curtius das Karneval. Während er in der Januar-Ratssitzung gegenüber Polen noch Obermutter hätte und wie ein Triumphator nach Berlin zurückkehrte, ist er diesmal in Genf schwer abgefallen. Bei der Vorbereitung der Zoll-Union fand er mit Schöder allein, und gefest bei den Abrüstungsfragen war er noch glänzender isoliert. Gestern Abend veröffentlichte nun die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ einen Artikel, der den öffentlichen Zweck verlor, Curtius zu torpedieren. Es wird klar heraus die Forderung erhoben, daß in Anbetracht seiner Mißfolge in Genf der Reichsaussenminister so schnell wie möglich zurücktreten möge. Von der Jugendpresse und dem Landbündlerorgan wird diese Parole natürlich mit Freuden aufgenommen.

Das Tollste an der ganzen Geschichte besteht aber darin, daß diese Angriffe auf Curtius höchstwahrscheinlich aus der Reichsregierung selber kommen. Eine diesbezügliche Mitteilung des Sagenberühmten „Tag“ läßt erkennen, daß Herr Treutmann als der Schlichter zu bezeichnen ist. Es sei bereits der „Tag“, in den Genfer Delegationen aller Staaten, in denen ohne Ausnahme der Artikel gegen Curtius das größte Aufheben erregt habe, die Auffassung vertreten, daß die Reichsregierung mit diesem mitten aus dem Regierungslager kommenden Angriff auf den Außenminister selbst die Politik, für die sie verantwortlich ist, aufs schärfste kritisiert habe. Wenn es in nächster Zeit zu parlamentarischen Verhandlungen in Deutschland kommen sollte, rechne man nicht nur mit dem Sturz des Außenministers, sondern mit dem Sturz des gesamten Kabinetts.

Curtius hat sich daraufhin getrieben aber telephonisch mit Brüning in Verbindung gesetzt und von ihm verlangt, daß dem Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mit Unschicklichkeit entgegengetreten werden müsse. Das geschieht denn auch heute morgen mit einer amtlichen Erklärung, in der es hervorhebt, daß die Reichsregierung mit Curtius einverstanden sei und solche Schreie einberufen werden.